

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 242.

Mittwoch, den 15. Oktober 1884.

II. Jahrg.

## Bezirks-Gewerbekammern.

Die Parteien der politischen Opposition befinden sich wieder ein Mal in der peinlichen Lage, einer Maßregel gegenüber zu stehen, die ihnen nicht in den Kram paßt, und der sie dennoch nicht in den Weg zu treten vermögen. Den gegenwärtig versammelten Provinzial-Landtagen liegt der bereits vor einiger Zeit angekündigte Entwurf von „Bestimmungen über die Bildung von Gewerbekammern“ vor, welche eine umfassende Vertretung der gewerblichen Interessen der einzelnen Regierungsbezirke ermöglichen sollen. Die Sache ist so einfach und so zweckmäßig, daß ihr die Zustimmung der Betheiligten sicher nicht fehlen wird. Es handelt sich darum, ein Organ zu schaffen, welches aus Vertretern aller überhaupt in Betracht kommenden Interessengruppen (Handel, Landwirtschaft, Groß- und Kleingewerbe) eines bestimmten Bezirks zusammengesetzt und dadurch in den Stand gesetzt werden soll, der Regierung desselben bei der Lösung wirtschaftlicher Aufgaben helfend und beratend zur Seite zu stehen.

Bisher gingen die Vertretungen der einzelnen Produktionszweige gesonderte Wege, ohne auf einander Rücksicht zu nehmen und nach der Gemeinsamkeit ihrer Interessen zu fragen. Sache der Regierung war es, diese Einzelinteressen gegen einander abzuwägen und so viel wie möglich in Einklang zu bringen. Durch die Schaffung von Gesamtorganen für die einzelnen Gebietsteile soll diesem Zustande ein Ende gemacht und darauf hingewirkt werden, daß Landwirthe, Kaufleute, Fabrikanten sich nicht wie Gegner und Konkurrenten behandeln, sondern gemeinsam an der Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt arbeiten lernen.

Da es sich um Einrichtungen handelt, die für die einzelnen Bezirke in's Leben treten und auf eine beratende Thätigkeit beschränkt bleiben sollen, ist der bezügliche Antrag an die Bezirks- und Provinziallandtage gegangen, welche sich zur Sache äußern und die für die Ausführung erforderlichen Mittel bewilligen sollen. Dieser Umstand nun ist es, aus welchem die „freisinnige“ Presse Kapital zu schlagen versucht, indem sie die Eifersucht des Landtages der Monarchie gegen die Provinziallandtage nach zu rufen versucht. In den Provinziallandtagen spielen die politischen Parteigegegensätze keine maßgebende Rolle, und spricht nicht die Theorie, sondern die praktische Erfahrung das entscheidende Wort. Da es sich vorliegenden Falles um einen eminent praktischen Vorschlag handelt, glauben die Gegner unserer nationalen Wirtschaftspolitik voraussetzen zu können, daß die Annahme desselben ohne Weiteres ausgesprochen, und daß die Opposition auf solche Weise um die Gelegenheit gebracht werden wird, in die Sache hinein zu reden. — Formell ist dem Vorgehen der Regierung schlechterdings nicht beizukommen, da es sich nicht um eine den gesammten Staat umfassende Veranstaltung, sondern um lokale Einrichtungen handelt, für welche der Natur der Sache nach lokale Mittel bewilligt werden müssen. Die Gegner müssen sich darum mit allgemeinen Redensarten über die Bedenklichkeit „wirtschaftlicher Organisationen von Oben her“ begnügen, und den Beweis zu führen versuchen, daß „gemeinsame wirtschaftliche Interessen“ der einzelnen Bezirke gar nicht da seien.

Wir werden sehen, was mit Einwendungen solcher Art ausgerichtet werden kann, und erinnern für dieses Mal nur

noch daran, daß die erste Anregung zur Bildung der in Vorschlag gebrachten, die verschiedenen Interessengruppen umfassenden Gewerbekammern nicht von der Regierung, sondern von einer Handelskammer ausgegangen ist, welche die bisherige Art der Interessen-Vertretung für ungenügend erklärte und nach einem festen Unterbau für den Volkswirtschaftsrath verlangte. Die Zustimmung, welche dieser Vorschlag seiner Zeit in weiten Kreisen fand, legte die Annahme nahe, daß die Provinziallandtage die Bedeutung desselben in sachlicher und unbefangener Weise zu würdigen wissen werden.

## Politische Tageschau.

Eine Kongokonferenz soll im nächsten Monat in Berlin unter Vorsitz des Fürsten Bismarck zusammentreten — lautet die neueste und wichtigste Mitteilung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Die Verhältnisse an jenem wichtigsten Strome Südafrikas liegen verzwickelt genug, um eine völkerrechtliche Beschlussfassung über dieselben wünschenswerth zu machen. Was aber in unseren Augen diesem Ereigniß, wenn es wirklich eintritt, seine schwerwiegende Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß Deutschland und Frankreich zum ersten Male in gemeinsamem Streben sich zusammenfinden. Möchte dieses erste Mal sich derart bewähren, daß es den Wunsch nach immerwährender Wiederholung rege werden läßt!

Man bringt in verschiedenen Blättern die Reise des Grafen Herbert Bismarck nach England und Paris mit der Frage der Kongo-Konferenz zusammen. Die Idee einer Konferenz über die Kongofrage in Berlin war indessen längst Gegenstand der Erörterung, ehe an des Grafen Bismarck's Reise nach England gedacht wurde. Die Verhandlungen über die Kongofrage werden, wie die „Nat. Ztg.“ wissen will, sich nicht allzuweit auszudehnen. Allen Anschein nach sind von vornherein die drei Kaiserreiche und Frankreich bezüglich der Kongofrage einig; es heißt, Kaiser Wilhelm habe den Standpunkt Deutschlands, Rußlands, Oesterreichs dem Könige von Portugal gegenüber in einem direkten Handschreiben entwickelt. Von einer ernstlichen Differenz zwischen Deutschland und Portugal bezüglich der Kongofrage ist nicht die Rede.

In der freisinnigen Presse wird behauptet, die Kandidatur des Exdirektors des egl. statistischen Bureau's in Berlin, Dr. Engel, sei „gewissen Kreisen“ sehr unbequem. Sollte Dr. Engel wirklich ein so gefährlicher Gegner sein? Am Donnerstag sprach er in Dresden; während seiner Rede wurden Interpellationen eingereicht. Als nach Beendigung des Engel'schen Vortrages der Interpellant seine Interpellation begründen sollte, ergab sich, daß der Interpellant — über der Rede — eingeschlafen war. So lange die Engel'schen Reden keine bessere Wirkung haben, werden sich auch „gewisse Kreise“ schwerlich davor fürchten.

Eugen Richter unterstützt seine Kandidaten jetzt bündelweise. Am Sonntag hielt er in Salungen (Thüringen) gleichzeitig für vier bis fünf deutsch-freisinnige Kandidaten eine Wahlrede. Es galt dem zweiten Weimarschen Wahlkreis für Parisius, dem ersten und zweiten Meiningschen Wahlkreis für Baumbach und Witte, dem Koburger Wahlkreis für Dr. Siemens und dem zum vierten Hessischen Wahlkreis gehörenden Kreis Schmalkalden für Frieß.

anzuwenden. Nichts ist mir verhasster, als wenn ich meine Patienten dieser Kur unterwerfen muß. Und wenn ich Ihnen sage, daß es nichts weiter, als fixe Idee ist, so müssen Sie das mir, dem Arzte, der auf diesem Felde reiche Erfahrungen gemacht hat, glauben. In der letzten Zeit sind Sie ruhiger geworden, und ich habe schon daran gedacht, Sie als geheilt aus meiner Anstalt zu entlassen, aber ich kann dies doch nicht eher, bis ich die volle Ueberzeugung habe, daß Sie wirklich genesen sind. Nehmen wir also an, ich entlasse Sie heute, was würden Sie zuerst thun?“

„Sie fragen noch?“ erwiderte Werner, in dessen Augen der Zorn aufflammte. „Ich würde zuerst meinen Neffen auffuchen und ihm den Raub entreißen.“

„Und was weiter?“ fragte der Doktor, dessen lauernder Blick jede Bewegung des alten Mannes beobachtete.

„Dann ginge ich zum Staatsanwalt.“

„Noch immer die alte Idee!“

„Ich würde ihm meine Erlebnisse in diesem Hause mittheilen.“

„Und wissen Sie auch, was die Folge dieser Mittheilungen wäre? Man würde Sie in meine Anstalt zurückbringen.“

„D nein“, erwiderte der alte Mann, „man würde dieses Haus schließen und —“

„Tom, ich fürchte, dieser Patient ist unheilbar“, sagte der Doktor mit eifriger Ruhe, „von seiner Entlassung darf noch keine Rede sein. Der Bursche wäre im Stande, uns die gesammte Polizei Europa's auf den Leib zu hegen durch seine nichtswürdigen Lügen und Verläumdungen. Wenn er nach seiner Entlassung seinen Vetter nicht mehr fände, würde er auch dafür mich verantwortlich machen.“

Der alte Mann hatte sich hoch aufgerichtet; jetzt wurde es ihm klar, weshalb er die Freiheit zurückhalten sollte. Sein Neffe hatte den Raub in Sicherheit gebracht, den Bettler wollte der Doktor aus seiner Anstalt entfernen! Das war der erste Gedanke, den die Worte Janin's in seiner Seele

oft genug ist darüber geschrieben und gesprochen worden, wie wenige Sympathien unsere holländische Nachbarn für uns Deutsche besitzen. Um so angenehmer berührt es, auch einmal von einer freundlichen Kundgebung berichten zu können, welche sich in einem die Boeren in Südafrika und die deutsche Besitzergreifung in Westafrika behandelnden Artikel des angesehensten holländischen Blattes „Dagblad“ findet. Es heißt da am Schlusse, nachdem die neue deutsche Kolonialpolitik namentlich den Engländern gegenüber als vollberechtigt anerkannt wird: „Die Besitzergreifungen an der Westküste von Afrika durch Deutschland können bedeutende Folgen für die Zukunft von Südafrika haben. In jedem Falle wird sich dadurch das Vertrauen der Boeren auf Wahrung ihrer Unabhängigkeit stärken. Diese Umstände sind zu gewichtig, als daß sie nicht zu der Vermuthung leiten sollten, daß die südafrikanische Deputation bei ihrem Besuch in Berlin wohl das eine oder andere besprochen haben könnte, was zu dem Auftreten Deutschlands als kolonisirende Macht in Südafrika Anregung gegeben hat. Für uns hat dieses Auftreten vorläufig noch kein direktes Interesse. Dasselbe kann jedoch dahin führen, die Frage aufzuwerfen, ob, wenn England vielleicht in einiger Zeit darauf verfallen sollte, uns eines Theils unserer Besitzungen zu berauben, Deutschland dies ruhig mit ansehen würde. Das entschlossene Auftreten Deutschlands kann aber so in doppelter Weise unsere Sympathie haben, und wiewohl wir nicht gern preußisch werden möchten — oder lieber gerade darum — weisen wir auf dieses bedeutende Ereigniß als auf einen Umstand hin, der es rathsam erscheinen läßt, mit Deutschland nicht allein in guten, sondern in sehr guten Beziehungen zu stehen.“

Das aggressive Vorgehen Courbets auf der Insel Formosa ist etwas ins Stocken gekommen. Gegenwärtig werden Verteidigungsanlagen für die Truppen errichtet, welche den Hafen und die Bergwerke von Kelung besetzen sollen. Eine Rekognoszierung gegen die von den chinesischen Torpedomannschaften besetzten Posten ergab, daß der Hafen von Tamsui nur durch eine Reihe versenkter Torpedos vertheidigt wird, deren Aufsichten wegen der geringen Tiefe des fast unzugänglichen Wassers und bei der Größe der Fahrzeuge eine sehr gefährliche Operation sein würde. Der mit der Entzündung der Torpedos betraute chinesische Posten ist durch zahlreiche chinesische Infanterie gedeckt, die in Dickichten im Hinterhalt liegt. Bei der erwähnten Rekognoszierung fielen auf französischer Seite 6 Mann, darunter ein Schiffslieutenant. Man sieht, ganz leicht wird den Franzosen ihre „Friedens“-Arbeit nicht gemacht. Auch was von Madagaskar verlannt, läßt noch harte Kämpfe erwarten. Der „Times“ meldet man aus Durban, daß die Howas dem französischen Vormarsch ins Innere entschlossenen Widerstand leisten werden und daß die militärischen Vorbereitungen der Eingeborenen einen verzweifelten Kampf in Aussicht stellen.

Nachrichten aus Massaua zufolge ist die gegenwärtige Situation im Sudan folgende: General Gordon, der mit 6000 Mann, 9 Dampfern und 34 Booten von Berber nach Khartum zurückgekehrt war, befindet sich in Sennar, von wo er die Rebellen bekämpft und Steuern eintreibt. Der ganze Nil von Berber bis hinauf nach Sennar (am blauen Nil) ist in seinen Händen. Osman Digma hat die Belagerung von Suakin aufgegeben, führt aber nun einen Raubkrieg

auffliegen ließen; er traf den Nagel auf den Kopf, schärfer und richtiger, wie er vielleicht selbst es glaubte.

Das Haut stolz und trotzig zurückgeworfen, heftete er den flammenden Blick fest auf den kleinen hageren Herrn, dessen Lippen ein sarkastischer Zug umspielte.

„Das ist es!“ sagte er mit gehobener Stimme. „Nachdem der Zweck erreicht ist, möchte man mich in das Glend hinausstoßen. Aber lieber das, lieber an den Hausthüren um eine Brotrinde betteln, als in diesem Hause bleiben. Lassen Sie mich hinaus, noch heute; ich will nicht ruhen, bis ich den Schurken gefunden habe, der die Schwester meiner früh verbliebenen Gattin Mutter nannte. Und wenn ich ihn habe, dann will ich mit eigener Hand ihm das Thor des Zuchthaus offen, und wenn er auf den Knien darum bettelte, Verzeihung soll ihm niemals zu Theil werden.“

„Und ich?“ fragte Doktor Janin.

„Sie werden ihm Gesellschaft leisten!“ rief der alte Mann, der in der furchtbaren Aufregung, die sich seiner bemächtigt hatte, selbst nicht wußte, was er sagte.

„Sie halten also an der fixen Idee fest?“

„Fixe Idee?“ schrie Werner. „Ich halte fest an dem Glauben, daß Sie ein Scheusal, ein Teufel in Menschengestalt sind und daß die Vergeltung Ihnen lohnen muß für alle Schuld, die Sie auf Ihr Gewissen geladen haben!“

Doktor Janin zuckte die Achseln, wie wenn er sagen wollte, nach solcher Antwort seien alle weiteren Verhandlungen überflüssig; dann schritt er auf Tom zu, der mit einem malitiosen Lächeln die Thür öffnete.

„So lange Sie bei dieser fixen Idee beharren, kann ich Sie nicht entlassen“, sagte er, sich auf der Schwelle noch einmal umwendend, und in dem Blick, der den Patienten aus den stehenden, tückischen Augen traf, spiegelte sich eine vor keinem Hinderniß zurückschreckende Entschlossenheit; „im Gegentheil, dieser hartnäckige Irrsinn nöthigt mich, die frühere Kur noch einmal anzuwenden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Der Patient hörte die letzten Worte kaum; sein ganzes Denken war mit der Hoffnung beschäftigt, die so plötzlich als leuchtender Stern an seinem finstern Horizont aufstieg.

„Sagen Sie mir die Wahrheit“, hat er, „wollen Sie mich wirklich entlassen? Ist es Ihr Ernst, daß Sie mir erlauben wollen, diese Anstalt zu verlassen?“

„Glauben Sie, meine Anstalt sei für Gesunde gegründet?“ erwiderte Janin ironisch.

„Ueber diesen Punkt wollen wir schweigen —“

„Wollen Sie wirklich darüber schweigen?“ fragte der Doktor mit scharfer Betonung. „Ich wüßte überhaupt nicht, was Sie darüber sagen könnten. Oder glauben Sie wirklich, über meine Anstalt etwas Nachtheiliges sagen zu können?“

Werner schwieg, seine Lippen zuckten, und die Adern auf seiner Stirn schwellen an; man sah ihm an, daß er gewaltsam sich bezwang, um den Sturm, der in seinem Innern tobte, nicht zum Ausbruch kommen zu lassen.

„Ich will Ihnen genau sagen, wie Ihre Krankheit sich äußerte“, nahm der Doktor wieder das Wort, nachdem er eine Weile vergeblich auf Antwort gewartet hatte. „Sie glauben sich verfolgt, und vor allen Anderen sahen Sie in Ihrem Neffen, in mir und diesem braven Wärter Ihre Verfolger. Sie hörten nicht auf freundliches Zureden, Sie tobten und wütheten, drohten mit dem Gericht, dem Staatsanwalt und Gensdarmen und zwangen mich durch diese Anfälle von Tobsucht zu Maßregeln, die ich sehr ungern ergreife. Dann wurden Sie allgemach ruhiger, aber die fixe Idee blieb.“

„Es ist keine fixe Idee!“ fuhr der alte Mann in leidenschaftlicher Erregung auf.

„Ruhig, ruhig, mein Vetter! Es würde mir herzlich leid thun, wenn Sie mich zwingen, die Douche noch einmal



gegen die den Engländern sich zuneigenden Stämme; der östliche Sudan und das Gestade des rothen Meeres, ausgenommen Suakim und Massaua, sind in seiner Gewalt. Der Mahdi ist am weißen Nil vollauf beschäftigt, abgefallene Anhänger zu bekämpfen.

Der Vorschlag Lord Northbrooks, die egyptische Armee ganz abzusuchen und dafür die Polizeimannschaften auf 9000 zu erhöhen, begegnet innerhalb der ägyptischen Regierung und deren englischen Rathgebern großen Meinungsverschiedenheiten, die eine Ministerkrise wahrscheinlich machen. — Dem am Sonntage versammelten ägyptischen Ministerrath ging ein Schreiben des Khedive zu, welches besagt, daß die ägyptische Regierung sich zur Schadloshaltung Nubar Paschas und des Finanzministers verpflichtet erachte, sofern die internationalen Gerichtshöfe eine Beschlagnahme des Privatvermögens dieser beiden Minister wegen der von derselbe angeordneten Sistirung der Schuldamortisirung aussprechen sollten. Die armen Fellahs wurden also zu Gunsten der Minister von Neuem bluten müssen!

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. Oktober 1884.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern Vormittag, dem Tags zuvor aus Wien eingetroffenen deutschen Botschafter Prinzen Heinrich VII. Reuß eine Audienz. — Ihre Majestät die Kaiserin hatte dem Gottesdienste in der englischen Kirche beigewohnt. Nachmittags fand dann bei den Majestäten ein Diner statt, an welchem die Großherzoglich badischen Herrschaften mit kleinem Gefolge, der Prinz Hermann von Sachsen, der Prinz Reuß und die Damen und Herren des Kaiserlichen Gefolges theilnahmen.

— Wie offiziös gemeldet wird, hat die Regierung vor einiger Zeit in London Schritte gethan, um die deutschen Handelsinteressen im westlichen Theile der Südsee gegenüber den auf die Besitzergreifung aller noch freien Gebiete in der Südsee gerichteten Bestrebungen Sicherheit zu verschaffen. Dem Vernehmen nach haben die freundlichen Besprechungen hierüber zunächst in Bezug auf Neu-Guinea zur Folge gehabt, daß die englische Regierung beschloß, nur die Südküste von Neu-Guinea und die in unmittelbarer Nähe sich befindlichen Inseln unter britisches Protektorat zu stellen. Insofern an anderen Punkten deutsche und englische Interessen konkurriren sollten, läßt sich auf eine weitere Verständigung hoffen. Hiernach wäre die Stellung einzelner Punkte Neu-Guineas unter deutschen Schutz wahrscheinlich.

Braunschweig, 13. Oktober. Die Braunschweigischen Anzeigen melden; Nach gestern hier eingetroffener telegraphischer Nachricht, ist im Zustande des Herzogs keine wesentliche Aenderung eingetreten, doch hat sich das Allgemeinbefinden dem Anschein nach etwas gebessert.

### Ausland.

Riga, 12. Oktober. Heute fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Generals von Todleben nach dem hiesigen Bahnhofs statt, von wo dieselben morgen nach Sebastopol gebracht werden soll. Dem großen, aus den Mitgliedern der Behörden und allen Gewerken und Vereinen bestehenden Trauerzug, welcher die Leiche nach dem Bahnhofs geleitete, hatte sich eine große Anzahl von Trauernden aus allen Ständen angeschlossen, der Sarg war mit Blumen bedeckt, in den Straßen, welche der Zug passirte, bildete das Militär Spalier, auf dem Bahnhofs empfangen die hiesigen Gesangsvereine die Leiche mit Trauergesängen. Die feierliche Beisetzung der Leiche in Sebastopol wird am 17. d. M. erfolgen.

Brüssel, 13. Oktober. Die Chronique meldet von ersten Unruhen in Senzeilles, Provinz Namur. In Folge Aufhebung der dortigen Töchter-Schule durch den Gemeinderath war eine Menschenmenge in den Sitzungsaal des Gemeinderaths eingedrungen, hatte die Mitglieder daraus vertrieben und thätlich angegriffen. Die Menge war darauf in das Presbyterium eingedrungen und hatte dasselbe geplündert. Die Gensdarmarie war genöthigt, energisch einzugreifen.

Paris, 12. Oktober. Nach den letzten Depeschen Courbets läßt sich nicht verhehlen, daß die Situation der Franzosen vor Formosa keineswegs eine so befriedigende ist, wie man geglaubt hatte. Admiral Courbet hat Keelung noch nicht besetzt und Admiral Lespès ist noch nicht Herr von Tamsui.

### Kleine Mittheilungen.

(Mord oder Halluzination.) Aus London, 4. d. M., wird der „Frk. Ztg.“ geschrieben: Die Zeitung „Cornishman“ veröffentlicht in ihren Spalten einen langen Brief, die Mittheilungen eines Augenzeugen einer Mordthat, die gerade vor 50 Jahren zwischen Pensance und St. Just in Cornwall begangen wurde, oder soll begangen worden sein. Denn bevor eine amtliche Untersuchung die Thatfache festgestellt hat, und unabhängiges Zeugniß sich ermitteln läßt, dürften die grauenhaften Enthüllungen eines 76 Jahre alten Greises ebensowohl Halluzinationen als wahrhafte Erinnerungen sein. Er erzählte in Kürze folgendes: Der Kaufmann, (G. D. H. sind die Anfangsbuchstaben seines Namens) war am Abend des 14. September 1834 auf dem Wege zwischen den beiden obengenannten Ortschaften. Er war damals ein jüngerer Theilhaber einer Firma, deren Haupt er jetzt ist, und hatte sich von London nach der Zinn produzierenden Grafschaft Cornwall begeben, um mit einem Geschäftsfreunde in St. Just über die Versendung und Verzollung von Zinnwaren nach den Staaten zu konferiren. Unterwegs begegnete er zwei Männer; einer derselben rief aus, als sie an ihm vorbei gekommen waren: „Er ist es!“ Sein Genosse jedoch bemerkte: „Nein, er ist es nicht“, und beide gingen weiter. Der junge Handelsmann setzte seinen Marsch fort und begegnete einem andern Mann, der in der That mit ihm einige Aehnlichkeit hatte. Er hielt ihn an und warnte ihn, sich vor den zwei Männern, die er früher getroffen, in Acht zu nehmen. Der Mann jedoch ging, über die Warnung lachend weiter. Der Gedanke an ein mögliches Unglück verfolgte aber den Londoner Handelsmann; die Furcht übermannte ihn derart, daß er vor nervösem Zittern nicht weiter kommen konnte; die Beine versagten ihm den Dienst, und er schleppte sich von der Landstraße durch eine Oeffnung in den Ginsterräuchern auf die angrenzende Almend, wo er sich hinter einem frisch aufgeworfenen Erdhügel niederwarf und die Augen schloß. Da fielen Pistolschüsse, und als der am Boden liegende Mann die Augen aufschlug, sah er die Gestalten zweier Männer, die eine Leiche trugen und sie in eine ganz in der Nähe befindliche Grube fallen ließen. Darauf machten sie sich daran, die Erde in

Der letzte Hafen ist durch eine Torpedolinie vertheidigt, und der Versuch, den Posten, wo die Entzündungsapparate sich befinden, mit Waffengewalt zu nehmen, muß nach Courbets Depeschen als mißglückt angesehen werden. Courbet wird nun zunächst eine effektive Flotade von Tamsui und mehreren anderen Häfen von Formosa herstellen. Man zeigt hier über diese relativ nicht günstigen Nachrichten einige Verstimmung. Ein Theil der Presse betont, daß Courbets Streitkräfte zu schwach und nur hieraus die Langsamkeit der Operationen zu erklären seien. Bielsch dringt man energisch auf Absendung neuer Verstärkungen. Der Temps meldet in einer weiteren offiziösen Note, daß die Einladungen zur Kongokonferenz in drei Serien erfolgt sei. Erstens die direkte an die am afrikanischen Westen interessirten Mächte, wie Deutschland, England, Portugal, Spanien, Belgien und die Vereinigten Staaten. Zweitens an Oesterreich, Rußland und Italien. Drittens an die sekundären Mächte wie Schweden, welche aufgefordert werden würden, sich den eventuellen Resolutionen anzuschließen. Ferner erklärt der Temps einem gewissen Artikel des Journals des Débats gegenüber, daß die Konferenz sich durchaus nicht mit den alten Rechten der Staaten über bereits in Besitz genommene Territorien beschäftigen werde, sondern nur mit den besitzerlosen Territorien Westafrikas. Sonach könne weder Madagaskar ins Spiel kommen, noch auch die französischen Kolonien am Senegal, Gabun und Golf von Guinea.

Paris, 12. Oktober. Nach einer Meldung aus Arequipa vom 11. d. Mts. ist Caceres dort eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden; Canevaro stellte ihm 4000 gut organisirte Truppen zur Verfügung. Die Bewegung zu Gunsten von Caceres nimmt im Süden und im Centrum von Peru zu.

Paris, 13. Oktober. Die Ernennung Rouviers zum Handelsminister an Stelle Ferrissons ist, gutem Vernehmen nach, nunmehr durch den Präsidenten Grevy unterzeichnet worden. — Nach einem Telegramm des Generals Briede aus Cula-Touhan vom 11. d. Mts. macht die, wenn auch nur leichte Verwundung des Generals Negrier einige Ruhe nöthig. Das Gefecht am 8. d. Mts. soll dem Feinde lediglich an Todten etwa 1000 Mann, einschließlich Offiziere, gekostet haben.

Neapel, 13. Oktober. Von Sonnabend den 11. Mitternacht bis Sonntag zur gleichen Zeit sind hier 84 Personen an der Cholera erkrankt und 51 Personen gestorben.

Quebec, 12. Oktober. Bei den bereits gemeldeten Explosionen in der Nähe des Parlamentsgebäudes wurden 2 Personen leicht verletzt. Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Explosionsstoff zweifelloß Dynamit gewesen ist. Durch die erste Explosion entstand ein 12 Fuß hohes und 5 Fuß breites Loch in der 3. Etage oberhalb des rechten Saaleinganges; durch die zweite wurden die an der Nordostseite des Gebäudes die Stützen des letzteren bildenden Ecksteine stark nach außen gedrückt. Das Gebäude und die Sprengstoffmagazine, sowie das Parlamentshaus in Ottawa werden jetzt streng bewacht. Auf die Ermittlung der Urheber der Explosionen ist eine Belohnung von 1000 Doll. ausgesetzt worden.

### Provinzial-Nachrichten.

Ottloschin, 13. Oktober. (Feuer.) Heute früh um 4 Uhr wurden eine Scheune und ein Stall des hiesigen Besitzers Krüger ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte wegen des starken Windes nur mit großer Mühe vor dem umschlagenden Feuer beschützt werden. Sämmtliches Rindvieh, Pferde, Schweine, Gänse zc. wurden gerettet. Da die Gebäude und deren Inhalt, bestehend in Getreide- und Futtermitteln, versichert sind, so erwächst dem Besitzer kein bedeutender Schaden. Die Entstehung des Feuers ist nicht bekannt; man vermuthet Brandstiftung. — Bei diesem Brande, der innerhalb sechs Wochen der zweite ist, zeigte sich wieder der Mangel an Löschgeräthen.

X Gruczno, 12. Oktober. („Heute roth, morgen todt!“) Dieses Sprüchwort hat sich in dieser Nacht an dem Arbeiter U. in Parlo erfüllt. Derselbe ging gestern Abend gesund und munter zur Ruhe und wurde heute morgen als Leiche in seinem Bette aufgefunden.

Strasburg, 12. Oktober. (Silberne Hochzeit.) Nächste Woche feiern zwei hiesige Bürger das Fest ihrer silbernen Hochzeit: Herr M. Pipinski den 21. und Herr W. Lamparski den 25. Oktober cr. Beide Jubilare haben das Vertrauen sich

das Loch hineinzuschaukeln, und entdeckten dabei den Zeugen ihrer Schandthat. Einer der Kumpane rief aus: „Zieh Deine Kleider aus; wir wollen Dich lebendig begraben; es ist schade, Deinen neuen Anzug zugleich einzufahren; er würde ganz gut einem von uns passen.“ Da legte sich der zum Tode erschrockene Handelsmann aufs Flehen; er beschwor die Mörder, seine junge Frau nicht zur Wittwe, sein einziges Kind nicht zur Waise zu machen; sie ließen sich erweichen, schenkten ihm das Leben, ließen ihn jedoch einen feierlichen Eid schwören, während 50 Jahre kein Wort von diesem Vorfall zu verrathen. Verstörten Antlitzes langte der Handelsmann bei seinem Geschäftsfreunde in St. Just an und kehrte nach Abschluß seiner Geschäfte nach London zurück; er hat das Geheimniß nie verrathen, ist aber am 14. September 1884 wieder nach Pensance zurückgekehrt, um demselben auf die Spur zu kommen. Niemand konnte ihm über das Verschwinden eines angesehenen Grubenbesizers im Jahre 1834 — das war der Beruf des Gemordeten, — Auskunft geben. Doch fand er die genaue Stelle der Almend, wo er durch die Ginsterräucher gezeichnet, und er hat nun die Einzelheiten seines geheimnißvollen Abenteuers der Presse übergeben mit der Absicht, die Leute der Umgebung zur Untersuchung der Stelle und zu Mittheilungen zu veranlassen, welche seine Erzählung bestätigen würden.

(Die Kinder-Ausstellung in Paris), welche, wie wir berichteten, glücklicherweise verboten worden ist, scheint noch ein interessantes Nachspiel erleben zu sollen. Die Unternehmer dieses Ausstellungsprojektes haben nämlich schon vor Einholung der bez. Erlaubniß, an deren Erlangung sie nicht im Geringsten zweifelten, Subskriptionslisten zirkuliren lassen, in welche denn auch richtig über 3000 Säuglinge von ihren Eltern inskribirt wurden. Nun kommt aber auch der Haken. Die praktischen Organisatoren haben sich für jedes Kind eine Einzahlung von zwei Fr. vorausbezahlen lassen, so daß sich ihre Rasse von vornherein mit der netten Summe von ca. 6000 Fr. füllte. Jetzt da die Ausstellung durch den Polizeipräsidenten verboten worden, verlangen die Eltern einstimmig ihr eingezahltes Geld zurück. Da die Unternehmer von dieser Summe schon einen Theil für Ausgaben zur Aus-

erworben, seit mehreren Jahren als Stadtverordnete, als Mitglieder des Kirchenvorstandes in der kath. Pfarrgemeinde und als Mitglieder des Ausschusses im Vor- und Dahrlehns-Verein hierorts zu fungieren.

Rastenburg, 11. Oktober. (Tollwuth.) Das Gerücht, daß unter dem Vieh des Besitzers S. in dem nahe gelegenen Kraufendorf die Tollwuth ausgebrochen, bestätigt sich leider. Wie uns mitgeteilt wird, sind bereits 8 Stück Vieh, elf Schafe, ein dreijähriges Fohlen und ein Schwein dieser furchtbaren Krankheit zum Opfer gefallen. Gestern Vormittag war eine Kommission, bestehend aus dem Landrath, dem Kreis-Ausschuß-Sekretär, den Thierärzten und mehreren Amtsvorstehern des Kreises, an Ort und Stelle zusammen getreten, auf deren Anordnung bereits fünf Stück Vieh getödtet worden sind. Damit oben verbeitete Krankheit sich nicht weiter verbreitet, ist ein Gendarm nach R. beordert, welcher die einzelnen Gehöfte abzaputrouilliren hat.

Aus Ostpreußen. (Die Arbeiterkolonie in Karlsburg) bei Rastenburg soll am 15. d. Mts. eröffnet werden. Der Vorstand des ostpreussischen Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei hat die nöthigen Beschlüsse nach dieser Richtung hin gefaßt, nachdem jetzt nicht nur die erforderlichen Baulichkeiten hergestellt sind, sondern auch das dazu gehörige Inventarium beschafft ist.

Bromberg, 13. Oktober. (Bei Karolewo) ist vor einiger Zeit der Arbeiter Johann Markowski verunglückt. R. war auf der Weichsel bei dem Legen von Bühnen beschäftigt, that einen Fehltritt und ertrank.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 14. Oktober 1884.

(Deutsche Kolonie Angra Pequena.) Die allgemeine Theilnahme, welche sich an der deutschen Kolonisationsfrage kundgegeben, hat auch einem hiesigen Interessenten Veranlassung gewährt, über eine Karte von Angra Pequena, welche dem 12. Hefte der Rundschau für Geographie und Statistik beigelegt, und einen Fluß (Fischfluß genannt) verzeichnet enthält, welcher in die Bai von Angra Pequena mündet, — bei der Redaktion über die Existenz und Natur dieses jedenfalls für den Wasserbedarf bedeutungsvollen Flusses Auskunft zu erbitten. Dieselbe ist nunmehr in anerkennenswerther Bereitwilligkeit, und zwar von der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien, wenn auch nur wissenschaftlich, aber doch in eingehendster Weise, dahin gehend ertheilt worden,

daß sich dieser Fluß auf allen besseren Karten der Neuzeit, welche dieses Gebiet umfassen, vorfindet, so auf der Karte des Missionärs Hahn in 4 Blättern, Kapstadt 1879 1: 716 000; auf dem Bl. Nr. 53 (Barmen) der großen französischen Karte von Afrika (1: 1 000 000 in 60 Bl.) des Kapitän's Rannoy de Bissy; ferner auf der 1884 in Berlin erschienenen original map of South Africa in 4 Bl. (1: 2 500 000) des Missionärs Neub. A. Merensky; endlich auf der neuesten Afrika-karte von Andree und Scobel (1: 10 Mill.) Leipzig-Belagungen, allerdings ohne Benennung.

In wie fern nun dieser Fluß eine reale für die Kolonisation wichtige Bedeutung hat, wird wohl die deutsche Expedition nach Afrika demnächst aufklären. Wahrscheinlich hat derselbe nur eine zeitweise Existenz, indem er im großen Theile des Jahres vor Erreichung seiner Mündung versiegt.

(Reichsfeier.) Der Verband Thorn veranstaltete gestern im Saale des Museums zur Feier des 5. Jahrganges der Stiftung der Reichsfechterschule einen Herrenabend, verbunden mit Wurfessen. Der Besuch war ein recht zahlreicher. Nach beendeter Wurfessen hielt der Schriftführer des Verbandes, Herr Franke, eine Festrede. Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche die Reichsfechterschule im Anfange ihres Bestehens zu überwinden gehabt habe. Trotzdem seien die Erfolge, die das junge Unternehmen errungen, großartig. Die Devise „Wiele Wenig machen ein Biel, — Vereinte Kräfte führen zum Ziel!“ habe sich glänzend bewährt, Dank der Opferwilligkeit der Mitglieder. Noch im Laufe eines Jahres werde die Eröffnung eines Waisenhauses in Süddeutschland erfolgen können. Diese reichen Erfolge seien um so beachtenswerther, als der deutschen Reichsfechterschule durch die Generalfechterschule in Jahr entgegengearbeitet werde. Nebner schloß mit einem „Hoch“ auf den Begründer der Reichsfechterschule, Herrn Radermann in Magdeburg. — Um den

stellung verbraucht haben und auch durchaus nicht gewillt scheinen, das Uebrige — falls überhaupt noch etwas da ist — zurückzahlen, so dürfte die Angelegenheit sich vor den Schranken des Gerichts forsetzen und wegen der Menge von Anklägern und Zeugen einen großen Umfang annehmen.

(Rixdorf ist nicht das größte Dorf Preußens.) Die „Neuest. Nachr.“ werden darauf aufmerksam gemacht, daß die mitgetheilte statistische Notiz über Rixdorf insofern einen Irrthum enthält, als Rixdorf nicht das größte preussische Dorf ist, sondern das Dorf Linden bei Hannover, das nach dem Census vom 1. Dezember 1880 22,514 Einwohner zählte und gegenwärtig ca. 24,000 Einwohner enthalten dürfte, auf jenen Rang Anspruch erheben kann. Wir berichtigen demgemäß gern mit diesen Zeilen den erwähnten Irrthum.

(Kinder sagen die Wahrheit.) „Mama schickt mich, Sie auf heute Abend zum Thee zu ihr zu bitten“, sagte ein kleines Mädchen zu einer Nachbarin. — „Hat sie nicht gesagt, um welche Stunde, mein liebes Kind?“ — „Nein, sie sagte nur, sie wolle Sie einladen, weil sie es doch einmal müsse, und dann sei die Dual überstanden; weiter sagte sie nichts!“

(Bei der Inspektion.) General (an der Kompagnie hinuntergehend, zu einem Gefreiten): „Wie lange sind Sie Gefreiter?“ Gefreiter: „Ein Meter achtzig, Herr General.“

(Unterchied.) Ein Christ und ein Jude verabschiedeten unter der Thüre jeder seinen Sohn. — „Paul“, sagt der Christ, „die Hauptsache bleibt, daß Du immer recht handelst.“ — „Na, Isaaq“, sagt der Jude, „die Hauptsache bleibt, daß Du recht handelst.“

(Aus der Schule.) Mathematiker (docirend); „Also wir kommen jetzt zur Proportionslehre. Bevor ich das Wort Proportion selbst definire, möchte ich gern wissen, ob Euch dasselbe schon irgendwo aufgestoßen ist. Hat jemand das Wort Proportion schon irgendwo gelesen? — Schüler (nach einer Pause): O ja! An der Speiseanstalt steht: Reis, pro Portion 25 Pf.“



urgemüthlichen Theil des Abends machten sich verdient Herr Musiklehrer und Komponist Wawrowski durch seine formvollendeten Vorträge auf dem Pianoforte und Herr Uhrmacher Giesfeld als Geiger in Verbindung mit einem Zitherspieler, dessen Namen wir nicht erfahren haben. Den Vortragenden wurde reichlicher Beifall zu Theil. Herr Giesfeld fesselte das Publikum noch durch geschickte Taschenspielerkünste. Zum Amüsement des Abends trug ferner Herr Kaufmann Künzle durch Vortrag komischer Pieder c. wesentlich bei, sowie auch die Verloosung von allerlei Gegenständen. Das Loos kostete 10 Pf. Mancher der Gewinner war freudig überrascht, wenn ihm ein voluminöses Paket bescheert wurde; sein Gesicht verlängerte sich aber zusehends, als eine Umhüllung nach der anderen folgte, bis endlich der Inhalt kam, der aber den hoch gespannten Erwartungen in nichts entsprach. An humoristischen Intermezzi's ist eine solche Verloosung immer reich.

(Kirchen-Konzert.) Die Winter-Konzert-Saison verspricht uns auch in ihrem ferneren Verlaufe eine reiche Auswahl musikalischer Genüsse zu bieten. Am Donnerstag findet in der Altstadt, evang. Kirche ein Kirchen-Konzert statt. Nach der Auswahl des Programms und den mitwirkenden Kräften zu urtheilen, dürfte das Konzert sowohl den Ansprüchen der Musikfreunde, wie Musikkenner entsprechen. Es werden Vokal- und Instrumental-Piecen zum Vortrage gelangen. Der Reinertrag soll hauptsächlich zur Organisation des kirchlichen Gesangsvereins verwendet werden, — für das musikalische Publikum ein Grund mehr zu recht zahlreichem Besuche des Konzerts.

(Zum Konzert Tivadar Nachéz.) Wir wollen nicht verfehlen, das musikalische Publikum auf das am Sonntag, den 26. Oktober, in der Aula der Bürgerstraße hier selbst stattfindende hochbedeutende Konzert aufmerksam zu machen. — Tivadar Nachéz, der berühmte junge ungarische Violin-Virtuose, welchen die musikalische Presse einstimmig den bedeutendsten Meistern der Geige als ebenbürtig an die Seite stellt, wird unter Mitwirkung des jugendlichen, ganz vorzüglichen Klavier-Virtuosen Herrn Bernhard Stabenhagen an oben genanntem Tage konzertiren. — Weitere Nachrichten über die Künstler werden wir demnächst bringen.

(Bellachini) wird, wie aus dem Inseratentheile ersichtlich, am Sonntag, den 19. Oktober, eine Vorstellung im Saale des Stadttheaters veranstalten. Heute trafen sein Impresario, Herr Theodor von Glaser, in Begleitung eines Regers hier ein. Der Sohn Afrika's in Hufarentracht mit einem türkischen Fez auf dem Kopfe erregte natürlich das Interesse unserer lieben Straßenjugend in hohem Maße. Wie mit Bestimmtheit zu erwarten steht, wird Herr Bellachini, Sr. Majestät Hofkünstler, wie in Bromberg, wo er augenblicklich noch weilt, so auch hier ein überfülltes Haus finden. — Aus dem Leben des weltberühmten Prestidigitators wollen wir für heute nur folgende Episode erwähnen: In dem früher Schubert'schen Lokale hinter dem Schauspielhaus in Berlin erschien eines Tages ein Herr und bestellte sich sechs Krametsvögel. Gar bald lagen die gebratenen Thierchen vor ihm auf dem Teller, der Herr betrachtete sie längere Zeit und wollte eben beginnen, sie zu verspeisen, als ein anderer am Tisch sitzender Herr ihn fragte, „ob ihm die gebratenen Krametsvögel zum Speisen zu leid thäten? In diesem Falle wolle er sie wieder lebendig machen.“ — Der Erste hielt den Frager für verbrocht, als dieser aber weiter behauptete, daß er bereit sei, sofort sein Anerbieten auszuführen, ging man darauf ein. Der Betreffende nahm nun eine Serviette, bedeckte damit die gebratenen Krametsvögel und forderte den Herrn auf, selbst die lebendigen Vögel in Freiheit zu setzen. Dieser nahm die Serviette auf, wer beschrieb aber seinen Schrecken, als sechs lebendige Krametsvögel aufstiegen und die gebratenen verschwunden sind. Wie munter die Thierchen ihre Auferstehung feierten, ging daraus hervor, daß sie sofort einige Fensterscheiben zertrümmerten, um in Freiheit zu gelangen. — „Aber wie haben Sie das gemacht?“ rief man nun allgemein dem Zauberer entgegen. „Das sage ich Ihnen ein anderes Mal, wenn ich wiederkomme, mein Name ist Bellachini“, sagte der Herr und verschwand.

(Der Funterhof), dieses denkwürdige und aus der Zeit des deutschen Ritterthums berühmte Gebäude wird nunmehr in Wäld seine Auferstehung aus den Ruinen feiern. Der Umbau und die Renovationsarbeiten werden mit Energie fortgesetzt. Die zum Theil verfallene Burg wird zu schönen Wohnungen eingerichtet und erhält ein stilvolles, mittelalterliches Aussehen, wie sie es in der Zeit ihrer geschichtlichen Bedeutung gehabt hat.

(Der Wasserstand der Weichsel) ist gegenwärtig ein so niedriger, wie selten in dieser Jahreszeit. Das stete Fallen des Wassers vernichtet die Hoffnungen der Schiffer, welche bei der jetzigen Jahreszeit anhaltend steigendes Wasser erwarten zu können glaubten und deshalb größere Ladungen eingenommen haben. Alle diese Schiffer müssen ihre Fahrten wieder unterbrechen. Wie aus Russland mitgetheilt wird, ist in den Nebenflüssen der Weichsel der Wasserstand so niedrig, daß dort die Schifffahrt hat eingestellt werden müssen.

(Betriebsresultate der Dsbahn.) Im Monat September d. J. sind im Durchschnitt pro Tag beladene Wagen-Achsen bewegt worden: nach Westen: von Eydtsbühnen 74 Achsen, von Ottlosch 32 Achsen, nach Osten: von Eydtsbühnen 35 Achsen, von Ottlosch 49 Achsen, von Berlin 240 Achsen, nach Berlin: von Osten 363 Achsen.

(Für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen), wie es sich namentlich in dem bisher gewerbesteuerfreien Betriebe von sogenannten Genossenschaftsmetereien entwickelt hat, ist eine am Montag vom Straßengericht des Kammergerichts in Berlin erfolgte Entscheidung von einschneidender Bedeutung. Zwölf Hüfner aus mehreren Orten bei Flensburg hatten eine Vereinigung gebildet, deren Mitglieder die von ihnen kühlen gewonnene Milch in der Weise verwertheten, daß die in einem besonderen Betriebe hergestellten Produkte von dort aus auf gemeinsame Rechnung verkauft werden. Gegen diese Genossenschaft nun, welche im guten Glauben, daß der Verkauf landwirtschaftlicher Produkte seitens der Produzenten steuerfrei sei, ihren Betrieb nicht zur Gewerbesteuer angemeldet hatten, veranlaßt die Provinzialsteuerdirektion die Anklage wegen Gewerbesteuerkonvention. Inbezug erkannte sowohl das Schöffengericht, als die Flensburger Strafkammer auf Freisprechung. Der Senat des Kammergerichts erkannte hingegen auf Schuldig, da hier einerseits kein Verkauf selbstgewonnener Produkte vorliegt und andererseits auch Ausnahmen zu Gunsten der Steuerfreiheit der Landwirtschaft nur dann statthaben können, wenn letztere ihre Produkte auf Märkten oder an der Produktionsstelle verkaufen, was hier nicht der Fall gewesen. Zur Festsetzung des Strafmaßes erfolgte die Rückweisung in die Vorinstanz. Das Urtheil ist Präjudiz für ganz Preußen.

(Ausstellungen von Arbeiten der Handwerkerlehrlinge.) Bereits im vorigen Jahre hatte die

Staatsregierung Selber angewiesen, damit den Ausstellungen von Arbeiten der Handwerkerlehrlinge Belohnungen zur Vertheilung an die geschicktesten Lehrlinge zur Verfügung bleiben. Diese Belohnungen sollen auch in diesem Jahre den Veranstattern genannter Ausstellungen zugehen, sobald dieselben zweckentsprechend eingerichtet und für eine unparteiische und sachverständige Beurtheilung Bürgschaften gegeben sind. Inzwischen sollen bei dem Vorhandensein von Innungen, welche sich die Pflege und Beaufsichtigung des Lehrlingewesens zum Ziel gesetzt haben, die von diesen veranstalteten Ausstellungen vornehmlich bei den Zuschüssen zu Belohnungen berücksichtigt werden.

(Dispositions-Urtheile) machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß sie verpflichtend sind, vor dem jedesmaligen Verziehen nach einem andern Ort die Genehmigung des Landwehr-Bezirks-Kommandeurs hierzu bei ihrem Bezirksfeldwebel nachzusuchen. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, kann durch den Landwehr-Bezirks-Kommandeur unverzüglich zur Ableistung des Restes seiner Dienstzeit zu seinem Truppentheile einberufen werden.

(Unterstützung der Weichsel- und Rogat-Überschwemmten.) Bei der Landeshauptklasse in Danzig sind an weiteren Beträgen für die Überschwemmten der Weichsel- und Rogat-Niederungen der Provinz Westpreußen bis zum 11. Oktober cr. 1848,93 Mt. eingegangen.

(Polizeibericht.) Gestern Abend um 10 Uhr brach in dem Sichel eines Hauses in der Alt-Kulmer Vorstadt Feuer aus. Die Bewohner desselben kamen gerade nach Hause und gelang es ihnen, das Feuer zu löschen. Als Brandstifter wurde der bereits vorbestrafte Arbeiter Marian Dancki ermittelt und zur Haft gebracht. Der Thäter ist der Schwiegersohn der vom Feuer Betroffenen, welcher von seiner Frau schon seit einiger Zeit getrennt lebt. Er hat das Feuer aus Rache angelegt. Auf dem Boden des Hauses wurden die Beweise der Brandstiftung, Holztheile c., vorgefunden.

### Mannigfaltiges.

Berlin, 10. Oktober. (Ein Gerichtsvollzieher) hat dieser Tage in Berlin eine Lokomotive versteigert.

Zilligian, 10. Oktober. (Tod in Folge einer Wette.) Die Unstüthe des Eingehens von Wetten mit dem Genuß von Getränken hat in Liebenau den Tod eines Menschen zur Folge gehabt. Der Schmeidegehilfe Dorna befand sich dieser Tage in dem Laden eines dortigen Kaufmanns. Hierbei äußerte dieser zu Dorna, ihm einen Liter Brantwein unentgeltlich zu verabreichen, wenn er denselben mit einem Zuge trinkt, wogegen Bezahlung erfolgen sollte, wenn dies nicht geschieht. Dorna erklärte sich auch hiermit einverstanden, trank den Brantwein mit einem Zuge, doch nach 3 Tagen trat in Folge dieses übermäßigen Genußes unter qualvollen Schmerzen sein Tod ein. Wetten, die das Leben eines Menschen gefährden, müßten durch das Gesetz auf das Strengste bestraft werden.

St. Petersburg, 10. Oktober. (Bestimmung gegen jüdische Wucherer und Schenkwirthe.) Die öffentlichen Behörden sehen den jüdischen Wucherern und Schenkwirthen scharf auf die Finger. In der Residenz sind viele sogenannte „Leihkassen“ geschlossen worden und außerdem wird darauf geachtet, daß die jüdischen Händler während der christlichen Feiertage, so lange die Christen ihre Magazine geschlossen haben, nicht handeln. In Tschernigow ging man sogar noch weiter. Der Vize-Gouverneur ließ den Rabbiner kommen und fragte ihn, „ist es mit den Satzungen Ihrer Religion vereinbar, daß ein Jude am Sabbath Handel treibt?“ Natürlich antwortete der Rabbiner mit „Nein“ und nun wurden alle jüdischen Magazine und Schenken an jedem Sonnabend geschlossen. Früher war der Handel durch vorgeschobene Kommiss besorgt worden.

Paris, 11. Oktober. (Zweitkampf.) Diesen Morgen wurde an der luxemburgischen Grenze ein Zweikampf zwischen Gautier (vom Pariser National) und Labier (vom Brüsseler National) ausgeschrieben, wobei ersterer an der rechten Seite der Brust verwundet wurde. Die Vermuthungen im Duell zwischen Rochefort und Fournier sind nicht gefährlich. Fournier reichte nach dem Zweikampfe Rochefort die Hand, worauf dieser die Erklärung abgab, er habe nicht den Mann und den verdienten Offizier, sondern den Beamten Ferrys angegriffen.

### Gemeinnütziges.

(Der Hausschwamm.) Die „Natur“ brachte in letzterer Zeit mehrere Artikel über den Hausschwamm, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Der Hausschwamm, dieser schwer zu vertilgende böse Gast, welcher sich in ungläublich kurzer Zeit aus seinen Keimen entwickelt und dessen zerstörenden Eigenschaften erliegen, kann nur da seine Thätigkeit ausüben, wo die Bedingungen für die Keimfähigkeit vorhanden sind. Es ist dies in erster Linie Lichtmangel und Feuchtigkeit, nicht, wie man häufig annimmt, ungenügende Luftcirculation, denn selbst in Bergwerken, besonders Braunkohlengruben, wo intensivste Ventilation vorhanden ist, geht der Schwamm in üppigster Weise. Der Schwamm soll nun hauptsächlich dort vorkommen, wo blaupintiges Kiefernholz verwandt wurde, welches diesen Zustand annimmt, wenn es nicht zur richtigen Zeit geschlagen und bearbeitet wurde; es haben sich an solchem Holze bereits innerhalb des Waldes üppige Schwammkulturen entwickelt. Kommen nun derartige Werkstücke, welche die mit dem bloßen Auge noch nicht wahrnehmbare Keime enthalten, in den Bau, so beginnt unter geeigneten Umständen sofort die rascheste Ausbreitung. Will man sich daher vor solchen Uebelthätern bewahren, so nehme man nur vollkommen gesundes, vor allem aber kein blaupintiges Kiefernholz und sorge für gute Isolirung und Austrocknen des Mauerwerks, der Schwamm wird dann sicher fernbleiben. Zur Beseitigung des Schwammes ist ein radikales Wegschaffen der bereit insicirten event. zerstörten Materialien nothwendig. Hierauf genügt das Austrocknen und Lüften der Räume, durch welches die Wurzel des Schwammes getödtet wird, und ein dieser Manipulation folgendes Befreien der Flächen mit Soudron, um den Schwamm für immer verschwinden zu machen. Das Verfahren ist überall leicht anzuwenden und der Erfolg soll stets ein vollkommen sicherer gewesen sein. Ob durch die Anwendung von Feuchtigkeit aufsaugenden Präparaten ein gleicher andauernder Erfolg erzielt zu werden vermag, wird die Erfahrung lehren.

(Sauerkraut einzumachen.) Vor allem soll man nur die besten Krautsorten wählen; sie müssen fest, feinsprigig und feinkörnig sein und müssen sie sobald als möglich gehobelt und eingemacht werden, da die Köpfe durch längeres Liegen an Bartheit und Saft verlieren und das Sauerkraut zähe wird und viel länger kochen muß, um weich zu werden. Das Kraut muß möglichst lang und fein gehobelt werden und so wird es in einzelnen Partien lose und vorsichtig so lange mit Salz gemischt, bis es feucht ist — man darf nie zu viel Salz nehmen, da hierin ein Zuviel das Kraut hart und zähe macht, 500 Gr. Salz reicht aus für 60 Kraut-

Köpfe. Der Boden des Fasses wird mit Salz bestreut — in einem großen Fasse wird, weil der Säurungsprozeß sich regelmäßiger entwickelt, das Kraut besser —, dann wird es mit der flachen Hand so fest als möglich, aber sanft in das Faß gedrückt. Ein festes Einbrücken ist nöthig, damit die Zwischenräume sich mit Saft, nicht mit Luft ausfüllen. Es kann dies sehr gut mit der Hand geschehen, wenn das Kraut vor dem Einlegen gefaltet wurde, denn das Einkampfen mit einem Stöbel ist nicht zu empfehlen, da das Kraut dadurch fast immer unansehnlich wird. — Je nach dem Geschmack legt man auch oft Wachholderbeeren, Rämmel oder Dill hinzu. Legt man aber schichtenweise geschnittene saure Aepfel oder Weintrauben zwischen das Kraut, so erhält es einen besonders feinen Geschmack. Will man von dem Sauerkraute schon nach wenigen Tagen gebrauchen, so befördert ein Zusatz von Essig und Zucker die Säuerung sehr. In Süddeutschland ist es vielfach Gebrauch, weiße Rüben oder Unterlohrabi (Stedrüben) ebenso zu hobeln und einzumachen; dies Gemüse bildet für große Haushaltungen eine hübsche Abwechslung. Beim Einmachen des Sauerkrautes ist die Behandlung der Fässer eine Hauptsache. Muß man ein neues Faß benutzen, so muß es ausgewässert werden, damit der Holzgeschmack vergeht, dann wird es tüchtig mit Essig eingetrichtert und mit Sauerkraut ausgefüllt. Weinsäure eignen sich am besten zum Einlegen des Krautes, natürlich nur solche, in denen Weiswein lagerte. Alte Fässer, in denen schon Kraut aufbewahrt wurde, müssen sorgfältig gereinigt und einige Male mit siedendem Wasser ausgebrüht werden, damit der widerliche Geschmack von altem Sauerkraut nicht auf das neue übertragen wird. Am besten ist es, ein solches Faß mit Kalkmilch [Lüchenerweiß] zu bestreichen und erst vor dem Einlegen des neuen Krautes mit heißem Wasser die Kalkkruste zu beseitigen. Der Kalk sättigt die Säure und wird das Kraut durch dies Verfahren haltbarer und wohlschmeckender. Das Kraut wird mit Bretchen und Steinen beschwert, damit es stets von der Brühse bedeckt ist. Zeigt sich auf der Oberfläche wiederholt ein filziger Schimmel, so broht das Kraut zu verderben und man muß langsam unter die oberstehende Brühse <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Liter Brantwein gießen und dies einige Male wiederholen, so oft man Kraut aus dem Fasse nimmt; meistens genügt ein viermaliger Zusatz von Brantwein, das so behandelte Kraut hält sich sehr gut und wird sehr wohlschmeckend. — Sollte das Faß überhaupt nicht genug Säure haben, so thut man gut, etwas Weinessig hinzu zu gießen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. Oktober.

	13. 10. 84.	14. 10. 84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten . . . . .	207—05	206—75
Warschau 8 Tage . . . . .	206—65	206—35
Russ. 5 % Anleihe von 1877 . . . . .	78—20	—
Poln. Pfandbriefe 5 % . . . . .	62—20	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe . . . . .	56—20	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 % . . . . .	102	102
Pöfener Pfandbriefe 4 % . . . . .	101—40	101—30
Oesterreichische Banknoten . . . . .	167—25	167—20
Weizen gelber: Oktober-Novemb. . . . .	150—25	149—50
April-Mai . . . . .	160—50	160
von Newyork loco . . . . .	87 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	86
Roggen: loco . . . . .	141	141
Oktober . . . . .	142—50	142—20
Nov.-Dezember . . . . .	135—75	135—25
April-Mai . . . . .	139	138—25
Rübsl: Oktober . . . . .	50—50	50—30
April-Mai . . . . .	52—40	52—10
Spiritus: loco . . . . .	46—90	47
Oktober . . . . .	47—70	47—60
Oktober-Novbr. . . . .	46—60	46—60
April-Mai . . . . .	47—30	47—30

### Börsenberichte.

Danzig, 13. Oktober.

Weizen unverändert, verkauft wurden 400 Tonnen, gekündigt 100 Tonnen, weiß 126 pfd. 141 Mt., grau glatt 126 pfd. 130 Mt., hochbunt 126 pfd. 146 Mt., 132 pfd. 152 Mt., hellbunt 124 pfd. 137 Mt., 132 3 pfd. 148 Mt., bunt 124 5 pfd. 128 Mt., roth 128 30 pfd. 132—133 Mt., schmal roth 119 pfd. 118 Mt., hell bezogen 127 30 pfd. 143 Mt.  
Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar alte Usancen 130 Mt., neue Usancen 136 Mt.  
Auf Lieferung 126 pfd. lieferbar Oktober neue Usancen 136 Mt. bez., Oktober-November neue Usancen 135,50 Mt. Br., 135 Mt. Ob. April-Mai 146 Mt. Br., 145,50 Mt. Ob., Mai-Juni 148 Mt. Br.  
Roggen fest, loco für großtörnig pr. 120 pfd. inländ. 126—128 Mt., Transit 117—119 Mt. bez., verkauft sind 100 Tonnen.  
Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 129 Mt., unterpoln. 120 Mt., Transit 119 Mt.  
Auf Lieferung Oktober inländischer 128, 129 Mt. bez., Oktober unterpoln. 121 Mt. Br., 120 Mt. Ob., Transit 119 Mt. bez. und Ob., Oktober-November 122 Mt. bez., Transit 116 Mt. Br., 115 Mt. Ob., Mai-Juni unterpoln. 120,50 Mt. bez.  
Gerste loco für große 109 bis 115 pfd. 125—127 Mt., Transit 113 pfd. 130 Mt., russische 104 bis 110 pfd. 107—116 Mt., Futter- 100 bis 105 pfd. 100—105 Mt.  
Dotter russischer mit 202 Mt. bez.  
Leinsaat loco Transit 190 Mt.  
Rübsen loco Winter-Transit 233 Mt., russische Transit 207 Mt. Regulirungspreis inländ. 237 Mt., unterpoln. 234 Mt.  
Auf Lieferung September-Oktober inländ. 249 Mt. Ob., unterpolnischer 245 Mt. Ob.  
Kleie pr. 100 pfd. polnische grobe 4,32 Mt.  
Spiritus loco pr. 10,000 % Liter Mt. 46,50 bez. Regulirungspreis 46,50 Mt.

Rönigsberg, 11. Oktober. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß, loco 48,00 Mt. Br., 47,75 Mt. Ob., 47,00 Mt. bez. Termine pr. Oktober 47,50 Mt. Br., 47,25 Mt. Ob., — Mt. bez., pr. November 47,00 Mt. Br., — Mt. Ob., — Mt. bez., pr. November-März 47,00 Mt. Br., — Mt. Ob., — Mt. bez., pr. Frühjahr 47,75 Mt. Br., 47,25 Mt. Ob., — Mt. bez., pr. Mai-Juni 48,25 Mt. Br., 47,75 Mt. Ob., — Mt. bez., pr. Juni 49,00 Mt. Br., 48,25 Mt. Ob., — Mt. bez., kurze Lieferung 47,50 Mt. bez.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 14. Oktober.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
13.	2h p 750.5	+ 7.7	SW 3	10	
	10h p 748.0	+ 7.0	SW 3	10	
14.	6h a 746.4	+ 5.7	SW 4	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Oktober 0,50 m.

(Bukarester 20 Francs Loose.) Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. November statt. Wegen den Kursverlust von ca. 18 Mark pro Stück bei der Ausloosung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 75 Pf. pro Stück.

### Schiffs-Bewegung

der Hamburger Postdampfer:

„Silesia“ 9. Oktbr., „Gellert“ 5. Oktbr. von Hamburg in Newyork angekommen. „Hammonia“ 9. Oktbr. von Newyork in Hamburg eingetroffen. „Albingia“, von Westindien, 9. Oktbr. von Havre nach Hamburg weitergegangen. „Bapareijo“ am 8. Oktbr. von Brasilien in Hamburg angelangt.



### Bekanntmachung.

Da der Wunsch geäußert worden ist, hier selbst eine Töpfer-Fabrik zu gründen, so werden die sämtlichen Töpfermeister zu einer Verhandlung hierüber am

**Montag den 20. Oktober cr.,**

Nachmittags 4 Uhr in den Magistrats-Sitzungs-Saal hier selbst eingeladen.

Wir werden daselbst einen Entwurf zum Innungsstatut durch unseren Deputirten vorlegen lassen.

Thorn, den 8. Oktober 1884.

Der Magistrat.

Die Lieferung von circa  
3000 bis 3500 Centner Kartoffeln,  
200 " Weisflohl,  
150 " Wrudden

für die Menage-Küchen des unterzeichneten Bataillons in den Forts II und III soll in beschränkter Submission vergeben werden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten (versiegelt) bis zum

**25. Oktober cr.,**

in dem Zahlmeister-Bureau des Bataillons, Kopernikusstraße Nr. 171 3 Treppen, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zu erfahren sind, abgeben.

Menage-Kommission des 2. Bataillons  
8. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61.

### Bekanntmachung.

Seitens der unterzeichneten Kommission soll die Lieferung des für die diesseitige Menage — in welcher ca. 40 Unteroffizier und 430 Gemeine bespeist werden — erforderlichen Bedarfs an Fleisch, Kartoffeln, Wrudden, Mohrrüben, Weisflohl und Materialwaaren im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Der ungefähre Bedarf, sowie die näheren Lieferungs-Bedingungen sind im Zahlmeister Bureau des Bataillons, Butterstraße 96/97, zu erfahren.

Reflektanten wollen ihre Offerten eventl. unter Beifügung von Proben zum

**25. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr**

an das Füsilier-Bataillon 8. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61 franko und versiegelt einreichen.

Thorn, den 12. Oktober 1884.  
Menage-Kommission des Füsilier-Batls.  
Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61.

Für die Menage-Küche des 2. Batls. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 im Fort I soll der Bedarf an

Fleisch, Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Reis, Salz, Kaffee, Cichorien, Farin, Pfeffer, Piemont, Essig etc.

vom 1. November cr. ab kontraktlich vergeben werden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten bis zum **22. Oktober cr.** im Bureau — Breitenstraße Nr. 48 — abgeben, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können.

Menage-Kommission des 2. Bataillons  
Fuß-Art.-Regts. Nr. 11.

**Am Freitag, den 17. d. M.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

3 Kleiderespindel, 1 Wäschespindel, 2 Sophas, einige Tische, Spiegel, 1 silbernen Aufgebeldöfel, 1 Damenpelzmantel, 1 Pelzrock, verschiedene andere Kleidungsstücke und Möbel, 1 Näh- u. 1 Schuhmacherwerkstattsmaschine, eine Partie Cichorien, Lichte, Glanzstärke, Soda, Zimmt pp., 3 Hut Zucker, 1 Sack mit Pflaumen, Grütze, 1 Petroleumapparat und verschiedene andere Sachen

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.  
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Unsere Gesinnungs-Genossen bitten wir um gefällige Mittheilung einiger konservativer Kolonialwaarenhändler in Thorn unter Ch. 100 an die Exp. d. 3. Einige Konservative.

### Heirathsgesuch.

Ein anständiger Wittwer, ausgangs vierziger Jahre, ohne Kinder, früher Besitzer, jetzt Rentier, mit einem Vermögen von 30,000 M., wünscht sich zu verheirathen. Anständige Damen, katholisch, von mindestens 40 Jahren, mit einem angemessenen Vermögen, die gesonnen sind, eine glückliche Ehe einzugehen, mögen ihre Adresse gefl. unter Ziffer 812 in der Exp. d. Bl. einreichen.

### 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>

procentige erstklassige **Baukdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation auf städtische Grundstücke**, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen  
**Robert Schmidt**  
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

### Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellungen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellscheine ein Annahmehandbuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Paketen und Nachnahmeforderungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Abfender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmehandbuchs die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmehandbuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, den 8. Oktober 1884.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.  
**Reisewitz.**

### Stadt-Theater — Thorn.

**Sonntag, den 19. October 1884:**  
**Nur diese eine Vorstellung**

von  
**BELLACHINI**  
Hofkünstler.

**Ausgewähltes Programm.**

**Alles Nähere Morgen.**

**Theodor v. Glaser, Impresario.**

### !Weintrauben!

empfehlen billigst **Oskar Neumann.**

**Käse** empfehlen  
Brie-, Neuchâtel-, Roquefort-,  
Ramadoux-, Limburger-, Holl.  
Süsmilch-, Edamer-, Schweizer-,  
Kräuter-, Chester-, Parmesan-,  
Kämmel-, Tilsit- u. Olmützer

L. Dammann & Kordes.

Vom 15. d. Mts. ab sind wieder

**Ziegel**

vorrätig bei **S. Bry.**

### Guten Lehm

giebt ab in jedem Quantum  
**Max Korn, Gr. Mocker.**

### Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/2 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

**G. Meyer, Gr.-Drüchau**  
b. Schönsee Westpr.

Eine tüchtige zuverlässige

### Köchin

wird gegen hohen Lohn gesucht vom 15. d. Mts.  
**G. Walter, Thorn, Neue Enceinte.**

**Sonntag den 26. Oktober, 1/8 Uhr, in der Aula der**  
**Bürgerschule zu Thorn**

### Concert Tivadar Nachèz

unter Mitwirkung des Pianisten **Bernhard Stavenhagen.**  
Billets à 3 Mk., 2 Mk. und 1,50 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

### Kirchen-Concert

in der altstädter evangelischen Kirche,  
**Donnerstag den 16. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr.**

(Der Reinertrag soll hauptsächlich zur Organisation des bez. kirchlichen Gesangsvereins verwendet werden.)

Gef. Mitwirkende: **Frl. Bach**, (Concertsängerin und Mitglied des Hofkirchenchores in Dresden, Alt-Solo), **Herr Bojanowski** aus Thorn (Tenor-Solo), der kirchliche **Gesangsverein**, dessen Dirigent zugleich Violinsolist, **Herr Grodzki** und Herr Organist **Korb.**

PROGRAMM: Toccata et Fuga (d moll. f. Orgel) — S. Bach. — Cavatine »Sei getreu« etc. aus »Paulus« (Tenor-Solo) — Mendelssohn. — Christliche Bitten (Alt-Solo) — Th. Kirchner. — Psalm »Der Herr ist mein Hirt« (kirchl. Gesangsverein) — Klein. — Adagio (f. Violine) — Mendelssohn. — Largo (f. Orgel) — Beethoven. — Psalm »Wie lieblich sind Deine Wohnungen« — Leonhardt, und Ave Maria — Bach-Gounod (f. Alt-Solo) — Concertsonatensatz (f. Orgel) — Korb.

Billet und Programm 75 Pf. (6 St. 3 Mk.) verkaufen freundlichst die Herren **Hutfabrikant Grundmann**, sowie die Musikmagazinhaber **Sozypinski** und **Zielke.** An der Kirchthür kein Billetverkauf.

### Schulversäumnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

### C. J. Quandt, Hof-Pianoforte-Fabrik

Berlin O. 17,  
55 Grüner Weg 55  
empfiehlt sein renommirtes Fabrikat zu soliden Preisen. Theilzahlungen ohne Preisauflage gestattet.  
Lager gebrannter Instrumente zu Kauf und Miete.

**Selbstfahrer,**  
offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Karrenwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen  
**Gründer's Wagenbauanstalt,**  
Thorn.



Die reich illustrierten „Humoristischen Blätter“ erscheinen jeden Sonnabend. Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal. Pro Einzelnummer 10 Pfennig. Abonnements nimmt jede Buchhandlung sowie in Berlin jeder Zeitungspediteur entgegen.  
Die „Humoristischen Blätter“ haben seit ihrem Erscheinen in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus ungetheilten Beifall gefunden und werden sich bestreben, diese Gunst sich stets zu erhalten.  
Colporteurs werden unter günstigen Bedingungen noch überall angestellt und wollen sich melden bei der  
**Expedition der „Humoristischen Blätter“**  
Berlin SW., Zimmerstrasse 40/41.

**Ziegelei-Garten**  
empfehlen ganz vorzügliches  
**Kuntersteiner Lager-Bier**  
vom Faß. **Oskar Reich.**

**Kissner's Restaurant.**  
Kleine Gerberstraße.  
Täglich  
**Concert- u. Gesangsvorträge.**  
Entree à Person 50 Pf.

**Ein verheiratheter**  
**Wirthschafts-Inspektor,**  
d. g. Zeugn. u. Empf. z. Seite stehen, sucht da derl. durch Verkauf des von ihm verwalt. Gutes stellenlos geworden, ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten bitte unter **J. L. Nr. 103 postl. Schönsee W.-Pr.** einfl. zu wollen.

**2 Pensionäre**  
finden fr. Aufnahme Katharinenstraße 207 I bei **Kassen-Wf. Bader.**

**Mieths-Kontrakte**  
vorrätig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145, 1 E. n. v. Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

**Zwei möblierte Zimmer,** auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermieten.  
Culmerstraße 340/41.

1 möbl. Zim. f. 1—2 Herren z. v. Kl. Gerberstr. 18.

### Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Oktober . . . . .	—	15	16	17	18	19	20
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November . . . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember . . . . .	—	1	2	3	4	5	6

Am 28. September 1884 beginnt  
zu erscheinen:  
**Illustrirte Romanzeitung.**  
Herausgegeben  
von **Paul Jüngling** in Berlin.  
Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.  
(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)  
**Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.**  
Wöchentlich einmal erscheinend.  
**Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.**  
Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.  
Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1—4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5—17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.